



Nach Süden ausgerichtete Karte aus dem Jahr 1528 von Sebastian Münster mit dem Umkreis von 6 Meilen (etwa 37,5 km) um Heidelberg („Heydelberger becirck uff 6 meilen beschriben“), aus Münsters „Erklärung des neuen instruments der Sonnen“. Oppenheim 1528

INHALTSVERZEICHNIS

Kurt Gärtner, Die urkundliche Ersterwähnung von Dorndiel 1303...	3
Matthias Roth, Geschichte der Familien Tremper/Seidenbuch und Lannert/Lindenfels – Ein Beitrag zur Geschichte der Glashütte Seidenbuch	16
Karl Wilhelm Beichert, DER ODENWALD IN ALTEN ANSICHTEN: Maximilian von Helmstatt: Blick vom Schloss Hochhausen auf das Neckartal	38
Günter Morr, Vor 1000 Jahren: Konrad II. – Kaiser dreier Reiche – im Hessischen Ried bei Leeheim zum König der Franken gewählt	40
Winfried Wackerfuß, Obliegenheiten eines Amtsdieners und Zentbüttels für die Zent Fürth im Jahre 1808.....	43
Buchhinweise.....	44
Tagungstermine.....	44

MITARBEITER DIESES HEFTES

- Beichert, Karl Wilhelm, Dr., Oberstudienrat i. R., Krokusstr. 8, 74850 Schefflenz
- Gärtner, Kurt, Prof. Dr., Sonnhalde 9, 35041 Marburg
- Morr, Hans Günther, Maschinenbauingenieur i. R. Beethoven-Str. 30, 64653 Lorsch
- Roth, Matthias, Realschullehrer, Schwannstr. 26, 64678 Seidenbuch
- Wackerfuß, Winfried, Oberstudienrat i. R., Am Wittumsacker 7, 64401 Groß-Bieberau

Verlag: Breuberg-Bund e.V., 64747 Breuberg-Neustadt
Herausgeber und Schriftleiter: Winfried Wackerfuß, Am Wittumsacker 7, 64401 Groß-Bieberau, Tel.: 0 61 62 / 24 70
Gesamtherstellung: Druckerei Lokay e.K., Königsberger Straße 3, 64354 Reinheim/Odw. des Breuberg-Bundes:
Bankverbindungen: Volksbank Odenwald eG: IBAN: DE37 508635130005170028
Sparkasse Odenwaldkreis: IBAN: DE34 508519520040111528
ISBN-Nummer: GW ISSN 0029-8360

Für den Inhalt der Beiträge sind jeweils die Verfasser verantwortlich.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert werden oder in eine von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache übertragen werden.

Beiträge und Besprechungsstücke sind ohne Ausnahme an: Die „Schriftleitung“ der Zeitschrift „Der Odenwald“, Am Wittumsacker 7, 64401 Groß-Bieberau, zu senden. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Alle übrigen Fragen, Aufnahmeanträge für den Breuberg-Bund und Bestellungen für die Zeitschrift „Der Odenwald“ sowie der Veröffentlichungen sind an die Geschäftsstelle des Breuberg-Bundes, Ernst-Ludwig-Str. 2-4, 64747 Breuberg zu richten.

Der Bezugspreis ist durch den Jahresmitgliedsbeitrag von 24.– € abgegolten.

Der Odenwald

71. Jahrgang	2024	Heft 1
--------------	------	--------

Kurt Gärtner

DIE URKUNDLICHE ERSTERWÄHNUNG VON DORNDIEL 1303

In der einschlägigen Literatur ist ausschließlich als erste urkundliche Erwähnung von Dorndiel das Jahr 1418 genannt. Wilhelm Müller hat 1937 als erstbelegte historische Namenform *Dorndylle* genannt,¹ die in einer Urkunde von 1418 erscheint;² doch in den Angaben zur Gerichtsbarkeit steht: „Schultheiß: Heinrich Rode 1305“. Die Angabe stammt aus J. W. C. Steiners Abdruck einer Urkunde, in der ein „Heinrich Rode von Dorndiel Schultheze“ unter den Zeugen erscheint.³ Ein Vergleich mit der Originalurkunde ergibt, dass nicht nur der Wortlaut ungenau ist, sondern auch die Datierung der Urkunde falsch ist: Das Jahr der Ausstellung ist nicht 1305, sondern 1303. Als erstes Ergebnis des im Folgenden vorgenommenen Vergleichs mit der Originalurkunde ist festzuhalten, dass die Ersterwähnung von Dorndiel über hundert Jahre früher als bisher anzusetzen ist.

Die Originalurkunde, die im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt im Bestand A1 Nr. 171/1 aufbewahrt wird,⁴ ist in mehrerer Hinsicht aufschlussreich für die Geschichte des Dorfes. Es handelt sich um eine Schiedsurkunde; im Regest des Archivs werden nur die beiden Parteien genannt, aber Narratio und Dispositio sind ausgelassen, ebenso die Zeugen,⁵ es heißt nur: „Ober-Höchst: Rucker und Otto Gebrüder v. Grumbach treten der Kommende Mosbach all ihr Recht ab, welches sie auf den Gütern zu zu haben glauben“. Daraus erfährt man nichts über den Anlass der Ausstellung und die getroffenen Verfügungen, die einen Einblick in den historischen Kontext ermöglichen würden. Ich gebe daher im Folgenden eine streng diplomatische Transkription auf der Grundlage des im Netz zugänglichen Digitalisats und eine Übersetzung ins Neuhochdeutsche. In der Transkription ist der Zeilenfall des Originals beibehalten; mit * ist eine Rasur gekennzeichnet; die wenigen Abkürzungen sind in runden Klammern aufgelöst; die Unterstreichung (wohl von späterer Hand) ist übernommen.

Original

Wir Rucker vnd Otto gebrudere von Crumpach die Ritthere sint / bekennen vns an diefingeinwirtegin briuen . vnde dūn allen den kūnt die diefe briue gefehen odir gehorenen / daz wir allir der zweiuunge / vnde des crygis. die zwiffhin vns an eime deile / vnde deme Conmendur vnde den bruderen des hūfis sente Johannis * zū Maibach an deme anderin deile was vnde biz her gewefin ift vmme alfolich / gūt also die vrogenantin der Conmendūr vnde die brudere kauffin retthe vnde redeliche vmme Cunradin der da hiz Knodere daz da gelegin ift zū Obirnhofte / vnde vmme andere ecke(re) vnde gūt / die fie hattin kaufth vmme andir lude / **Daz wir** des genzliche von rade vnfir beidir frūnde / die wir von beidin fiten dar ūbir gekorn hattin fin gefcheidin / also / daz die vrogenanten Conmendūr / vnde brudere des hūfis sente Johannis zū Maibach / die nemelichin gūt / eigintliche vnde eweliche follen beficzin vnde gerūweliche nūczin / Wir Ruckir vnde Otto die vrogenantin / vnde Craffth der da ift sūn min Otтин / virzihin mit gefamittir hand allis des retthis daz wir hattin odir wandin habin an der vrogenantin gūdin / also / daz die vrogenantin Conmendūr vnde die brudere des hūfis sente Johannis zū Maibach nu(m)mer me wedir vns noch vnfern erben / die kein dienft follen gebin / noch dūn noch hauerin / noch herburge / noch faftnath hūnre noch zū keinin andirn dienftin schuldig fin wie man fie nennen mag / Dirre dinge sint gezūg Probiſt Heinrich von Hofte / Heinrich rode von Dorndil ſchultheize Herman von Otſberg Anman / Wernher von Remhūrne / Heinrich vngre / Cunrad der ſchultheize von Dūfinbach / vnde andere birbe lude den zū glaubene ſtet / Daz dieſe vrogenante rede ſtede blibe eweliche vnde veſte / des henkin wir Rūckir vnde Otto von Crumpach die vrogenantin brude(re) vnfir zweir jngesigele an dieſin brif / mit jngefigele des Conuentis von Hofte / Vnde ift gegeben nach godes geburte da man zalte / duſint jar. drū hūndirt jar . vnde in deme drittin jare / an deme Sūndage vor mittir vaſtin.

Übersetzung

[1] Wir Rucker (= Rüdiger) und Otto, Gebrüder von Crumbach⁶, die Ritter sind, [2] bekennen uns an diesen vorliegenden Urkunden und tun allen denen kund, die diese Urkunden gesehen oder vorgelesen hören, [3] dass wir aller der Uneinigkeit und des Streits, die zwischen uns auf der einen Seite und dem Komtur und den Brüdern des Hauses St. Johannes zu Mosbach⁷ auf der anderen Seite war⁸ und bisher gewesen ist um solches Gut, wie es die vorgenannten, der Komtur und die Brüder, rechtmäßig und ordnungsgemäß erwarben von Konrad, der da hieß Knoter,⁹ das da in Oberhöchst¹⁰ gelegen ist, und um weitere Äcker und Güter, die sie erworben hatten von anderen Leuten, [4a] dass wir uns deswegen (wegen der Streitsache) vollständig mit Zustimmung unserer Vertrauten¹¹, die wir von beiden Seiten in dieser Angelegenheit erwählt hatten, verglichen haben dahingehend, dass die vorgenannten Komtur und Brüder des Hauses St. Johannes zu Mosbach die genannten Güter als Eigen und für immer besitzen sollen und unangefochten nutzen.

[4b] Wir Rucker und Otto, die vorgenannten, und Kraft, der mein, Ottos, Sohn ist, verzichten einvernehmlich¹² auf all das Recht, das wir hatten oder glaubten zu haben an den vorgenannten Gütern dahingehend, dass die vorgenannten Komtur und Brüder des Hauses St. Johannes zu Mosbach nie mehr weder uns noch unsern Erben irgendeinen Dienst¹³ sollen gewähren noch leisten, (weder) Hafer¹⁴ noch Beherbergung¹⁵ noch Fastnachtshühner¹⁶ noch (sollen sie) zu irgendwelchen andern Diensten verpflichtet sein, wie man sie nennen mag. [5] Für⁵ diese Vereinbarung sind Zeugen¹⁷ Probst Heinrich von Höchst¹⁸, Heinrich Rode von Dorndiel Schultheiß,¹⁹ Hermann von Otzberg Amtmann,²⁰ Wernher von Rimhorn,²¹ Heinrich Ungerer,²² Konrad der Schultheiß von Dusenbach²³ und andere ehrenwerte Personen²⁴, denen zu glauben ist. Damit diese vorgenannte Vereinbarung dauerhaft bleiben soll für immer und unverbrüchlich, deshalb hängen wir Rucker und Otto von Crumbach, die vorgenannten Brüder, unser beider Insiegel an diese Urkunde (zusammen) mit dem Insiegel des Konvents von Höchst. [6] Und (das) ist geschehen nach Gottes Geburt, als man zählte tausend Jahre, dreihundert und in dem dritten Jahre am Sonntag nach Mitfasten. [= 1303-03-10]

Von den drei Siegeln der Urkunde ist das erste, das des Konvents des Klosters Höchst, abgefallen. Das zweite (leicht beschädigt) und dritte (beschädigt) sind die Siegel der Ritter Rucker und Otto von Crumbach; Umschriften: SIGILLUM RU(CKE)RI DE CRUM(P)ACH bzw. S(IGILLUM) O(T)TONIS A(...)ULNGE CRUMBACH; Bild: gespalten; vorn: halber Adler am Spalt, hinten: Seitensparren. Wappensiegel, schildförmig, Durchmesser ca. 50/42 mm, Wachs, naturfarben; anhängend an Pergamentstreifen.²⁵

Im Text der Urkunde ist [1] von der Nennung der Aussteller (*wir ...*), [2] dem syntaktischen Subjekt der Kundgebungsformel (*bekennen / dūn allen den kūnt ...*), bis einschließlich [3] der Beschreibung des strittigen Sachverhalts (*zweiunge*) und [4a] der angestrebten Beilegung durch den Vergleich (*fin gescheidin*), die in zwei durch *daz wir* eingeleiteten Objektsätzen formuliert werden, alles in einem einzigen komplexen Satzgefüge untergebracht, wie es charakteristisch ist für die frühe deutsche Urkundensprache. Die übrigen Teile des Textes mit [4b] der Bestätigung der beschlossenen Verfügung, [5] der Beglaubigung durch die Zeugen und Siegelankündigung und [6] der Datierung sind verbreitete formelhafte Teile mit einer einfachen Syntax.

Die Schrift der Urkunde repräsentiert eine sorgfältige Urkundenkursive, die Schreibsprache ein orthographisch konsistentes Mitteldeutsch²⁶ mit den charakteristischen Merkmalen wie *i* für *e* in den

unbetonten Silben (*diefin*, *crygis*, *allir*, *gewefin* usw.) sowie auffallende Schreibungen wie *retthe*, *retthis* für *rehte*, *rehtis*; *fastnath* für *vastnaht*; *herburge* für *herberge* u.v.a. In meinen Fußnoten zur Übersetzung sind bereits einige Erläuterungen zu nicht ohne weiteres vom Neuhochdeutschen her verständliche Ausdrücke gemacht worden. Lexikographische Recherchen anhand des *Wörterbuchs zum Corpus der altdeutschen Originalurkunden*²⁷ ergeben eine auffallende Nähe zu einer Frankfurter Urkunde von 1294, HStAD Bestand A1 Nr. 8/1, abgedruckt im ‚Corpus‘ unter Nr. 1918.²⁸ Paläographisch ist die Schrift der Frankfurter Urkunde nur in Details verschieden, ebenso die Schreibsprache. Im Umfeld der Reichsstadt dürfte also der Schreiber der Urkunde von 1303 zu suchen sein, obwohl in Frankfurt um diese Zeit so gut wie ausschließlich lateinisch geurkundet wurde.

Für den historischen Kontext aufschlussreich sind die genannten Personen, Institutionen und Orte. Die Aussteller Rucker und Otto von Crumbach gehören zur Familie der Crumbacher. „Nach welchem Ort hat sich die Familie genannt?“ fragte Elisabeth Kleberger in ihrer grundlegenden Studie.²⁹ Die Frage nach Stand und Herkunft stellte erneut auch Wolfram Becher im Zusammenhang mit dem Neufund einer Urkunde, die die genealogischen Verhältnisse der Crumbacher weitergehend klärte.³⁰ Von den in Frage kommenden Ortsnamen scheidet Kleberger den zeitlich wie von der Schreibform her am nächsten kommenden Ort Mümling-Grumbach aus: „ein unbedeutender Ort [...] ohne Burg“.³¹ Bereits Gustav Frhr. Schenk zu Schweinsberg hatte in einer auch den Ort berührenden Kontroverse Mümling-Grumbach als Wohnsitz der Crumbacher ausgeschlossen, da er u. a. keine Reste einer Burg finden konnte; der Darmstädter Archivar hatte sich selbst davon „an Ort und Stelle überzeugt [...] nicht die geringste Spur einer Burganlage, nicht einmal ein größeres Gut befand sich daselbst. Genaue Erkundigungen haben ergeben, daß auch bei den Bewohnern keine Spur von Erinnerung an eine solche Anlage sich erhalten hat“.³² Er plädierte daher für Fränkisch-Crumbach und ebenso Elisabeth Kleberger.

Doch für Mümling-Grumbach spricht eine Urkunde des Pfalzgrafen Rudolfs I. von vor dem 14. März 1310, auf die Thomas Lux aufmerksam machte mit der Wiedergabe des Abdrucks bei Schannat³³ und einer Übersetzung.³⁴ In dieser Urkunde verzichtet der Pfalzgraf für Abt Heinrich von Fulda auf die Vogtei über das Nonnenkloster in *Höste*, [in] *Crumpach* und im Dorf *Höste* und anderen umliegenden Dörfern, soweit sie zu dieser Vogtei gehören, die er und seine Vorfahren vom Abt als Lehen inne hatten und die *Heinricus et Arrisius nobilis de Crumpach* als Afterlehen inne haben, mit allen Rechten und Pflichten.³⁵ Den

Nur Eucher und Otto gebrüder von Trimpach die Euchere sine belomen an desin
samwregein bruey und den allen den Eime die diese brue gesehen oder gehor lesen das wir
aller der zueunige und des cruce die zueunige an eine deile und deme commendir
unde den brudere des huse sancte johannes zu gasbach an deme andern deile was unde by her
gewesin ist amme alselich: gut also die vagenanen der commendir unde die brudere kauf
en rechte unde redeliche amme amradm der da hie Eudere das da gelesin ist zu obirn
hoiste unde amme andere sold unde gut die sie hieam kaufin amme andir lude Das wir
des gungliche von rede unser beidn fünde die wir von beidn sey der ibr geborn hieam
sin geschidm also das die vagenanen commendir unde brudere des huse sancte johannes zu
gasbach die nomenclichin gut: usmeliche unde eweliche sollen besigen unde gemweliche nienig
Wir Eucher und Otto die vagenanen unde cracht der da ist ein my oem vuzulig
mit gesonnen hand alles des rechte das wir hieam der warden halbn an der vagenanen zu
din also das die vagenanen commendir unde die brudere des huse sancte johannes zu was
bach nimmer me weder ons noch unser erben die kein dinst sollen geben noch din noch
hauerin noch herbur nach postnach hure noch zu kein andern dinsten schuldis sin we
man sie nemen mag Ware dinst sine geis prolyst hemer von hoiste hemer rede
von der nidel schuldis her man von cebur dinsten von stamburme hemer red
rare amme der schuldis von dinsten unde andere lude den zu stamburme stet Das
dese vagenanen rede stede blibe eweliche unde rechte des husem Nur Eucher und Otto von
Trimpach die vagenanen brude unser zuein geselde an desin brif mit zuefgele des con
uenens von hoiste unde ist gegeben nach gods gebure da man selbe dinsten par die hie
drt par unde in deme dinsten par an deme gindage vor moer crachten

Verzicht bestätigte der Abt in einer in Nürnberg ausgestellten Urkunde vom 14. März 1310.³⁶ Für Mümling-Grumbach spricht die namentliche Hervorhebung des Ortes neben dem Dorf Höchst, während die andern umliegenden Dörfer nur pauschal genannt werden.³⁷ Jedenfalls kann es sich bei diesem *Crumpach* nicht um Fränkisch-Crumbach handeln, und die Hervorhebung macht es wahrscheinlich, dass sich die Crumbacher nach diesem *Crumpach*, also Mümling-Grumbach, nannten. Auch Ludwig Hahn hatte bereits gegen Kleberger Zweifel an Fränkisch-Crumbach angemeldet und „möchte eher ein Geschlecht in Mümling-Grumbach annehmen,“ obwohl ihm „der Beweis hierzu noch fehlt“.³⁸ Nach wie vor skeptisch äußert sich im aktuellsten Beitrag zu den Crumbachern Thomas Steinmetz gleich zu Anfang in einem forschungsgeschichtlichen Rückblick: „Vorweg ist festzuhalten, dass bis heute kein definitiver Beweis existiert, dass die hier interessierenden Herren von Crumbach tatsächlich nach dem heutigen Fränkisch-Crumbach und nicht nach einem der nicht gerade seltenen gleichnamigen Orte benannt waren.“³⁹ Mit guten Gründen für Mümling-Grumbach hatte jedoch Hans H. Weber argumentiert unter Heranziehung unserer Urkunde von 1303, die auch die Ersterwähnung von Ober-Höchst überliefert, und der Urkunde vom 11. März 1314 (s.u.) sowie weiteren urkundlichen Nachweisen aus dem Wertheimer Staatsarchiv. Unweit von Höchst in Richtung Mümling-Grumbach vermutet er einen „Sattelhof“: „Vielleicht bildete er die Keimzelle für die Entstehung des Dorfes [Oberhöchst] und war ursprünglich der Sitz der Herren von Crumbach“.⁴⁰ Jedenfalls fanden sich, wie aus bestimmten Flurbezeichnungen hervorgeht, noch im 19. Jahrhundert beim Pflügen viele Fundamente.⁴¹ Hier also hätte Gustav Frhr. Schenk zu Schweinsberg fündig werden können, wenn er etwas weiter nördlich von Mümling-Grumbach nach archäologischen Spuren gesucht hätte.

Höchst, Oberhöchst und (Mümling-)Grumbach führen gemeinsam die Reihe der Dörfer an in der die Klostervogtei betreffenden Urkunde vom 11. März 1314:⁴² Die Brüder Heinrich und Arreus (*Arroys*), Herren in Grumbach (*domini in Crumpach*), verkaufen dem Propst und dem Konvent des Nonnenklosters in Höchst (*Hoeste*) bei Breuberg (*Bruberke*) ihre Vogtei im Dorf Höchst (*Hoeste*), in Crumbach (*Crumpach*), in Ober-Höchst (*Hoeste superiori*), in Dusenbach (*Dusinbach*), in Pfirschbach (*Phirdisbach*), in Annelsbach (*Onoldisbach*), in Hummetroth (*Humbrechterode*) und anderen Dörfern mit allen Rechten und Zugehörungen. – Die Brüder werden in beiden Ausfertigungen der Urkunde *domini in Crumpach* „Herren in Crumbach“⁴³ genannt; sollte das nicht dafür sprechen, dass Crumbach zumindest zeitweise auch der Sitz der Brüder war, auch wenn die Zeugenreihe vermuten lässt, dass die Crumbacher „zuletzt in der Reichstadt Frankfurt ansässig waren“⁴⁴?

Außerdem erscheint Crumbach in der Urkunde wieder an hervorgehobener Stelle. – Diese Urkunde liefert die Ersterwähnungen mehrerer Orte, die alle unweit von Höchst liegen; zu den nicht namentlich genannten „anderen Orten“ dürfte auch Dorndiel gehört haben. Soviel zu den Crumbachern,⁴⁵ den Ausstellern der Urkunde mit der Ersterwähnung von Dorndiel.

Im Streit der Ritter Rucker und Otto von Crumbach mit dem Komtur und den Brüdern der Mosbacher Johanniterkommende zogen die Crumbacher Ritter jedenfalls den Kürzeren. Die Kommende besaß in Dorndiel einen Hof und bezog auch den Zehnten des Dorfes.⁴⁶ Durch zahlreiche Schenkungen und Käufe gerade um 1300 wuchs der Besitz der Kommende erheblich.⁴⁷ Die Fehde mit den Crumbacher Rittern brachte einen weiteren Zuwachs.

Die Zeugenliste wird angeführt von Propst Heinrich des Augustinerinnenklosters Höchst, der Konvent gehört auch zu den Sieglern.⁴⁸ Der Propst vertrat die Interessen des Klosters nach außen. Diese betrafen den Grundbesitz des Klosters wohl auch in Dorndiel, das zu den 32 Dörfern gehörte, in denen das Kloster über Grundbesitz verfügte.⁴⁹ Das würde erklären, dass als erster Zeuge der Schultheiß Heinrich Rode von Dorndiel in der Zeugenreihe erscheint. Der 1303 in Dorndiel tätige Schultheiß wurde vermutlich von dem Amtmann Hermann von Otzberg eingesetzt, dem nächsten Zeugen. Er ist Siegler in einer weiteren Urkunde vom 18. Januar 1303: „Hermann gen. von Steckelberg (*de Steckelberg*), Amtmann in Otzberg (*Otsberg*)“.⁵⁰ Über den Zeugen Werner von Rimhorn gibt vermutlich eine Urkunde vom 29. August 1287 Aufschluss:⁵¹ „Udelhild, Witwe des † Ritters Dietrich gen. von Rimhorn verkauft mit Zustimmung ihrer Kinder ihre ererbten Güter in Groß-Umstadt (*in villa Umestad*) an Propst, Meisterin und an den Konvent der Nonnen zu Höchst (*Hoste*) für 60 Pfd. Heller.“ Bei Wernher von Rimhorn könnte es sich um einen Sohn der Udelhild handeln. Um eine Vermehrung des klösterlichen Grundbesitzes geht es auch in diesem Vertrag. Über den Zeugen Heinrich Ungerer konnte ich keine weiteren Hinweise finden. Der Schultheiß von Dusenbach ist wegen des Grundbesitzes des Klosters in seinem Dorf, das rechts der Mümling gegenüber Höchst liegt, ein betroffener Zeuge. Sein Dorf wird in der Urkunde vom 11. März 1314 mit den andern in der Nähe oder unweit des Klosters gelegenen Dörfern mit Namen genannt, darunter auch Ober-Höchst. Warum ausgerechnet Heinrich Rode von Dorndiel als erster Zeuge in unserer Urkunde von 1303 erscheint, bedeutet jedenfalls, dass das Dorf Dorndiel in dieser Zeit einen Schultheißen hatte und für die Mosbacher Johanniter von besonderem Interesse war. Dorndiel war ein Bauerndorf

und ohne ortsansässigen Adel, für den wie für viele kinderreiche Adelsfamilien des vorderen Odenwalds das Höchster Nonnenkloster zur Versorgung der Töchter von besonderem Interesse gewesen wäre.

Abschließend noch einige Anmerkungen zum Alter und Namen des Dorfes Dorndiel. Die alte Ersterwähnung 1418 war Anlass, das Jubiläum „600 Jahre Dorndiel“ zu feiern im Rahmen der am 4. 11. 2018 durchgeführten jährlichen heimatkundlichen Wanderung des Heimat- und Geschichtsvereins Mömlingen. Dorndieler mit ihrem Ortsvorsteher Karl-Heinz Dührig und Mömlinger mit Wolfgang Hartmann, dem Ehrenvorsitzenden des Vereins, trafen sich auf dem „Hintersberg“. Auf der im Hochmittelalter gerodeten Feldflur stand einst unweit vom „Bauernsee“ ein vom Fürstenhaus Löwenstein auf ehemals Breuberger Besitz errichteter Schafhof. Von der hier verlaufenden bayerisch-hessischen Landesgrenze kann man nach Dorndiel blicken. Hier informierte Hartmann über seine Forschungsergebnisse zur Entstehung und Namengebung des Nachbardorfes.⁵²

Bereits vor der in meinem Beitrag nachgewiesenen Ersterwähnung 1303 muss Dorndiel existiert haben; wie weit man vom 13. Jahrhundert zurückgehen kann, ist allerdings ungewiss. Auf eine Besiedlung bereits in der Jüngerer Steinzeit deutet ein rundlicher Handmühlstein oder Quetscher, der in Dorndiel gefunden und 1912 an das Darmstädter Landesmuseum überwiesen wurde.⁵³ Wie in Mömlingen finden sich auch in der Umgebung von Dorndiel römerzeitliche Spuren.⁵⁴ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde im Wald westlich von Dorndiel in der Nähe des „Pflanzgartens“ an der Kreuzung zweier alter Höhenwege (Alte Frankfurter Straße/Weinstraße) ein würfelförmiger Block aus Sandstein mit den Maßen Höhe 41 cm, Breite 29-33 cm und Tiefe 28 cm gefunden. „Auf der Vorderseite ist in einem viereckigen Rahmen eine menschliche Gesichtsmaske von grober Ausführung dargestellt. Das vollrunde Gesicht wird beherrscht von den hervorstechenden Augen, der großen Nase und dem weit aufgesperrten Mund. Vergleichbare Steinmonumente als Teile größerer Grabdenkmäler haben sich im nahe gelegenen Groß-Umstadt gefunden. In der Umgebung der Fundstelle der Dorndieler Gesichtsmaske wurden bereits öfter röm. Fundamentreste beobachtet, die auf einen kleinen Siedlungsplatz deuten könnten.“⁵⁵ Die Gesichtsmaske, die im Landesmuseum Darmstadt unter der Inventar-Nr. III.A.9 aufbewahrt wird, stellt das Haupt der Medusa mit ihren deutlich erkennbaren Schlangenhaaren dar.⁵⁶ Medusenhäupter gehören in den Bereich der Abwehrzauber und sollten Unheil und unerwünschte Eindringlinge fernhalten.⁵⁷ Sie hatten eine ähnliche Aufgabe wie die sogenannten „Neidköpfe“, die Winfried Wackerfuß in einer umfangreichen Sammlung

mit Funden aus dem Odenwald bekanntgemacht hat; als ältestes Beispiel führt er die Dorndieler Steinmaske an.⁵⁸

Die Deutung des Ortsnamens bedarf noch einiger Präzisierung anhand der einschlägigen lexikographischen Nachschlagewerke. Der in der Ersterwähnung 1303 belegte Name *dorndil* erscheint in den Belegen des 15. Jahrhunderts in dreisilbigen Formen mit -ll- (*dorndylle*, *dorndille*), seit dem 16. Jahrhundert erscheinen dann die apokopierten Formen auf *-dill-dyll*, die abgelöst werden durch die zweisilbigen *dorn-diell/-diehl* mit Dehnung der Zweitsilbe.⁵⁹ Wolfgang Hartmann hat auf das frühe Alter des Ortsnamens hingewiesen und diesen plausibel gedeutet mit der Lage des Dorfes an der Grenze zwischen den Centen Bachgau und Umstadt, die wahrscheinlich durch einen „Heckenzaun“ befestigt war:

„Da der am westlichen Dorfrand liegende „Pfalzhof“, auch „Dorndieler Hof“ genannt⁶⁰ [. . .], einst zur kurpfälzisch-hessischen Cent Umstadt, das übrige Dorndiel aber zur mainzischen Cent Bachgau gehörte, verlief die alte Centgrenze, und damit auch der Centhag, zwischen den Hofstätten der Ortschaft. Dieser Besonderheit, der unmittelbaren Lage der Siedlung an einer „Dorndulle“, dürfte der Ortsname Dorndiel seine Entstehung verdanken.“⁶¹

Auf dem Gelände des „Pfalzhofs“ auf der westlichen Seite gegenüber der durch den Heckenzaun gesicherten Centgrenze befand sich im 14. Jahrhundert eine Kleinburg, die vermutlich den Taleingang auf der pfälzischen Seite kontrollieren sollte.⁶²

Was die 1303 überlieferte Form des Ortsnamens *dorndil* betrifft, so gibt es allerdings keinen Beleg für die Schreibung *dorn-dulle*, nur die *-i/-y*-Schreibung des Grundworts ist bezeugt. Die Form mit *-dulle* geht zurück auf einen Aufsatz von Ludwig Bossler von 1884, der für das Grundwort die erst Ende des 13. Jahrhunderts in Gebrauch kommenden oberdeutschen Formen *tülle*, *tulli*, *dulle* ‚Zaun, Hag‘ verzeichnet,⁶³ jedoch nicht die mittelhochdeutsche Normalform *dill/dille*, die u.a. auch die Bedeutung ‚Bretterwand, Zaun‘ hat.⁶⁴ Die entsprechende neuhochdeutsche Form ist *Diele*,⁶⁵ die sich lautgeschichtlich aus mittelhochdeutsch *dill/dille* entwickelt hat.⁶⁶

Anmerkungen:

1. Wilhelm Müller Wilhelm (Bearb.): Hessisches Ortsnamenbuch, Erster Band: Starkenburg. Darmstadt 1972 (Unveränd. Neudr. [d. Ausg.] Darmstadt 1937), S. 136.
2. HStAD Bestand B 19 Nr. 111 vom 13. Febr. 1418: Philipp von Wasen verschreibt seiner Tochter Anna aus erster Ehe u. a. *Item myn theyl an zweyne hoffen mit yren zugehorde zu Dorndylle*: der Schreiber gebraucht regelmäßig für *i* die Variante *y*. In der zeitlich nächsten Urkunde HStAD Bestand B 19 Nr. 149 vom 4. März 1442 verschreibt Anna von Wasen ihren *teyl an zwen hoffen zu Dordille vnd sint eygen* ihrem Schwiegersonn und seiner Frau als Mitgift. Einen neuen wenig späteren Beleg als 1418 bietet für

- 1426 Winfried Wackerfuß (Bearb.): Das Zinsbuch der Herrschaft Breuberg. Breuberg-Neustadt 2004, S. 116, für die Breuburger Leibeigene „Hebel von *Dorndill*“, die eine Tochter Elßchin zu *Moßpach* und eine Tochter Katherin zu *Omstat* hat. *Hebel*, eigentlich mittelhochdeutsch ‚Sauerartig‘, ein Rufname, der auf einen im Bäckerhandwerk entstandenen Spitznamen zurückgeht.
3. J. W. C. Steiner: Alterthümer und Geschichte des Bachgaus im alten Maingau. I. Theil: Geschichte und Topographie der alten Grafschaft und Cent Ostheim und der Stadt Obernburg am Main. Aschaffenburg 1821, S. 346 f., Ziffer 26, hier S. 347.
 4. <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=e3544140&icomefrom=search> (Stand: 18.02.2024); s. die mit freundlicher Genehmigung des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt hier publizierte Abbildung der Originalurkunde Bestand A1 Nr. 171/1.
 5. Die alte Archivsignatur ist: A I Ober-Höchst, 1303-03-10; die Provenienz: Mosbach, Johanniter.
 6. Zu den Herren von Crumbach vgl. Elisabeth Kleberger: Territorialgeschichte des hinteren Odenwalds (Grafschaft Erbach, Herrschaft Breuberg, Herrschaft Fränkisch-Crumbach). Darmstadt 1958 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 19), S. 98-106 (mit allen wesentlichen Urkundennachweisen); Wolfram Becher: Geistliche und weltliche Herren im mittelalterlichen Höchst, in: Hans H. Weber (Hrsg.): Höchst im Odenwald. Höchst 1956, S. 30-39, hier bes. S. 31f.; Ders.: Eine Urkunde zur Geschichte der Herren von Crumbach-Rodenstein, in: Der Odenwald 18 (1971), S. 71-86; Winfried Wackerfuß: Die Billung von Schlierbach/Lindenfels – Ein Beitrag zur Geschichte der Herren von Crumbach-Rodenstein, in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften (auch unter dem Titel ‚Breuberg-Bund – Sonderveröffentlichung 1972‘) verzeichnet, S. 303-321; Thomas Steinmetz: Die Herren von Crumbach-(Rodenstein) im Licht neuer Forschungen, in: ‚Gelurt‘. Odenwälder Jahrbuch für Kultur und Geschichte 2021, Hrsg. vom Kreisarchiv des Odenwaldkreises, Erbach 2020, S. 164-175. – Zur Kontroverse um den Herkunftsamen s.u.
 7. Die Johanniter-Kommende Mosbach, s.a. <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/kl/id/14235> (Stand 3.2.2022).
 8. *was*: Subjekt ist *zweiunge*, auf das sich der Relativsatz bezieht.
 9. *Knodere* = mhd. *knotære*, Bezeichnung für einen Franziskaner; die Angehörigen des Ordens banden ihr Habit mit einer Kordel (Zinglum), deren Enden kunstvoll verknotet waren (Franziskanerknoten).
 10. *Obirrhoifte* = Oberhöchst, Wüstung, südlich von Höchst gelegen, vgl. Georg Wilhelm Justin Wagner: Die Wüstungen im Großherzogthum Hessen, Provinz Starkenburg. Darmstadt 1862, S. 194-196; ein genau datiertes Regest unserer Urkunde S. 194 f.; s. a. <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/ol/id/14083> (Stand: 3.2.2022).
 11. *fründe*, die einvernehmlich eingesetzten Schlichter.
 12. *mit gesamittir hand*, der Ausdruck für den rechtlich relevanten Gestus der gefalteten und ineinander verschränkten Hände für die Zustimmung.
 13. *die kein* [= mhd. *dikein*] *diest* Akk. ‚irgendeinen Dienst‘ als persönliche oder sachliche Dienstleistung gegenüber dem Grundherrn oder die Verpflichtung dazu.
 14. *hauerin = haberen* Akk. von *habere* ‚Hafer‘ als Abgabe.
 15. *herburge* = *herberge*, Beherbergungspflicht.
 16. *fuftnath hünre = vastnathüener*, zu Fastnacht fällige Zinshühner.
 17. *Dirre dinge fint gezüg*, formelhafte Einleitung der Zeugenliste.
 18. S. unten zu den Siegeln und Zeugen.
 19. *Heinrich Rode von Dorndil schultheize* nur hier belegt.
 20. S. unten zu den Zeugen.
 21. *Wernher von Remhürne*, s. unten zu den Zeugen.

22. vngerere = *Ungerêre*. ‚Ungar‘. Herkunftsname, zuerst belegt um 1300, bezogen auf die Eltern der Hl. Elisabeth, s. www.woerterbuchnetz.de/Lexer/Ungerære.
23. *Dûfinbach* = Dusenbach, s. unten zu den Zeugen.
24. *birbe* = mhd. *biderbe* ‚ehrenwert‘, vgl. nhd. *bieder*.
25. Die Wappen wie im Bild des Siegels zur 1256 ausgefertigten Urkunde von Otto von Crumbach, dem Vater der Brüder, bei Becher (1971), wie Anm. 6, S. 78, Abb. 1.
26. Mitteldeutsch bezeichnet in der sprachräumlichen Gliederung den nördlichen Teil des Mittelhochdeutschen (1050-1350).
27. Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache (WMU) auf der Grundlage des ‚Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300‘. Unter Leitung von Bettina Kirschstein und Ursula Schulze erarbeitet von Sibylle Ohly, Peter Schmitt und Daniela Schmidt. 3 Bände, Berlin 1994-2010.
28. Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300, Bd. III: 1293-1296, hrsg. von Richard Newald, Helmut de Boor und Diether Haacke, Lahr 1962, Nr. 1918. – Digitalisat: <http://tcdh01.uni-trier.de/cgi-bin/iCorpus/CorpusIndex.tcl?hea=qf&for=qfcoraltdu&cnt=qfcoraltdu&xid=CW30266> (Stand: 3.2.2022); Digitalisat der Originalurkunde: <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=v1718889&icomefrom=search> (Stand: 3.2.2022).
29. Kleberger, wie Anm. 6, S. 103.
30. Becher (1971), wie Anm. 6.
31. Ein Vorurteil von Schenk zu Schweinsberg (s. Anm. 32), das Kleberger übernimmt. Zur Bedeutung Mümling-Grumbachs vgl. dagegen Winfried Wackerfuß: Das Klosterdorf [Mümling-Grumbach] in der Herrschaft Breuberg, in: 700 Jahre Mümling-Grumbach. Schriftleitung Heinz Reitz, Höchst 2010, S. 43-52, hier S. 43: Für die Geschichte und Entwicklung Mümling-Grumbachs maßgeblich war das Kloster Höchst „als größter Grundherr im Ort, so dass man mit gutem Recht von dem Klosterdorf Mümling-Grumbach sprechen konnte“.
32. Gustav Frhr. Schenk zu Schweinsberg: Kritische Bemerkungen zu den Genealogien rheinfränkischer Herrengeschlechter: Die Herren von Crumbach-Rodenstein im Odenwald, in: Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 23 (1875), S. 60-64, hier S. 63. Sein Darmstädter Kollege Wilhelm Franck hatte ebd. S. 52-56, hier S. 55, angenommen, dass sich die Crumbacher „vom Dorf Crumbach an der Mümling benannten, wo auch Spuren ihrer Burg auf der Stelle des jetzigen Fialikirchleins [von Höchst] und seines hochgelegenen Kirchhofs beobachtet worden sein sollen.“
33. J. F. Schannat: Fuldischer Lehn-Hof, sive de clientela Fuldensi beneficiaria nobili et equestri tractatus historico-juridicus. Frankfurt 1726, S. 202, Nr. 18; die Inhaber des Afterlehens werden im Abdruck mit de GRUMBACH bezeichnet, ein Fehler Schannats, der statt des anlautenden C ein leicht damit verwechselbares G setzte, wie der Vergleich mit dem Digitalisat der Originalurkunde im Staatsarchiv Wertheim ergibt: StAWt-R US 1310 März 14, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=7-234258-2> (Stand: 15.2.2022); s. a. die folgenden Anmerkungen zu dieser Urkunde.
34. Thomas Lux: Die Urkunde von 1310, in: 700 Jahre Mümling-Grumbach. Hrsg. v. Verein für Heimatgeschichte Höchst i. Odw. e.V. Schriftl. Heinz Reitz. Höchst i. Odw. 2010, S. 12 f.
35. Hermann Ehmer: Regesten der Urkunden des Frauenklosters Höchst im Odenwald 1244-1567, in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften 7 (2005), S. 59-112, hier S. 75, Nr. 13.
36. Adolf Koch, Eduard Winkelmann (Hrsg.): Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214 - 1508 (Band 1): 1214-1400. Innsbruck 1894, S. 97 (<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/winkelmann18940115>).
37. Im lat. Text heißt es: ... *Advocatiam Monasterii Sanctimonialium . in Hōste. Crumpach, et in villa Hōste, et aliarum villarum circumiacentium ad ipsam spectantur ...*

38. Ludwig Hahn: Kloster H6chst und sein Grundbesitz, in: Weber (Hrsg.), wie Anm. 6, S. 22-28, hier S. 22.
- 39 Steinmetz, wie Anm. 6, S. 165.
40. Hans H. Weber: Die W6stung Ober-H6chst, in: Weber (Hrsg.), wie Anm. 6, S. 53-56, hier S. 54. – Zu „Sattelhof“ vgl. mittelhochdeutsch *sadelhof*, ‚Landsitz, Siedelhof‘, vgl. Anm. 27, Band 2, S. 1541, unter *sedelhof*. 6ber die Ausstattung vgl. das Dreieicher Wildbannweistum von 1338: Hans-Otto Keunecke, Sigrid Schwenk: Das Dreieicher Wildbannweistum Kaiser Ludwigs des Bayern. Edition und Kommentar, in: Archiv f6r hessische Geschichte und Altertumskunde NF 37 (1979), S. 33–78, hier S. 41: *uff ycllichem sedilhofe sal [man] finden ein buhus* (Wirtschaftsgeb6ude), *eyn backhus. eyne schuren* (Scheune) *und ein hunthus* (Hundezwinger).
41. Weber, W6stung Ober-H6chst, S. 55; vgl. auch Georg Wilhelm Justin Wagner: Die W6stungen im Gro6herzogtum Hessen. Bd. 1: Provinz Starkenburg, Darmstadt 1862, S. 194-196, Nr. 115: Oberh6chst. Wagner gibt Regesten unserer Urkunde von 1303 (mit genauer Datierung) und der zeitlich anschlie6enden Urkunden und verweist am Ende auf das „Briegelfeld“, die heutige Flur „Im Br6gel“, „wo sich noch viele Fundamente finden, und die nun als Ackerland benutzt wird“. Vgl. dazu Hans Lammer: Die W6stung Ober-H6chst, in: Beitr6ge zur Geschichte von H6chst im Odenwald, hrsg. vom Verein f6r Heimatgeschichte H6chst e.V. H6chst 2006, S. 363-366.
42. Regest bei Ehmer, wie Anm. 35, S. 76, Nr. 17, und Gustav Simon: Geschichte der Dynasten und Grafen zu Erbach und ihres Landes (mit Urkundenbuch), Frankfurt 1858, S. 295 f.; die Namenformen sind 6berpr6uft anhand des Digitalisats der Originalurkunde StAWt-R US 1314 M6rz 11: <http://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=7-234276-1> (Stand: 15.2.2022). Diese Urkunde wie die zeitlich unmittelbar vorausgehende von den Br6dern ausgestellten Urkunde (bei Ehmer, ebd., Nr. 16) 6ber den Verkauf ihrer Vogtei in H6chst an den Propst und den Konvent des H6chster Klosters weist im Hinblick auf die Zeugenreihe nach Frankfurt; das Digitalisat der vorausgehenden Urkunde StAWt-R US 1314 Januar 3: <http://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=7-234274-1>.
43. Im Regest von Ehmer, wie Anm. 35, hei6t es „Heinrich und Arroys, Br6der v o n Crumbach (Crumbach) urkunden . . .“. – Zu *de Crumbach* als Herkunftsbezeichnung bemerkt Elisabeth Kleberger, wie Anm. 6, S. 102, dass diese sich nicht auf den aktuellen Wohnsitz der Crumbacher beziehen muss, sondern dass es sich um einen „von einem Crumbach stammenden“ Crumbacher handele. Auf die in die in der Urkunde vom 11. M6rz 1314 6berlieferte Variante *domini in Crumbpach* geht sie nicht ein.
44. Steinmetz, wie Anm. 6, S. 172, eine Vermutung Wolfram Bechers, wie Anm. 6, S. 82, aufgreifend.
45. Vgl. auch die Zusammenstellung bei M6ller, wie Anm. 2, S. 192 unter Fr6nkisch-Crumbach. Auf die Verwandtschaft mit den Rodensteinern, der j6ngeren Seitenlinie der Crumbacher, gehe ich nicht weiter ein, vgl. dazu die in Anm. 6 genannten Arbeiten von Elisabeth Kleberger, Wolfram Becher, Winfried Wackerfu6 und Thomas Steinmetz.
46. Steiner, wie Anm. 3, S. 111.
47. Vgl. M6ller, wie Anm. 2, S. 478 f.
48. Propst des Augustinerinnenklosters H6chst 1303 war Heinrich von Phersdorff, vgl. Lothar Lammer: Vorsteherinnen und Vorsteher des Klosters H6chst, in: Beitr6ge zur Geschichte von H6chst im Odenwald, wie Anm. 41, S. 39 f.
49. Hahn, wie Anm. 38, S. 23.
50. Ehmer, wie Anm. 35, S. 73, Nr. 8; Simon, wie Anm. 42, S. 294, Nr. 9; Digitalisat StAWt-R US 1303 Januar 18: <http://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=7-234231-1> (Stand: 15.2.2022). – Zu den von Steckelberg vgl. Alfred F. Wolfert: Von Otzberg – 6berblick 6ber Adelsfamilien, die sich nach der Burg Otzberg am Nordrand des Odenwaldes nennen, in: Der Odenwald 37 (1990), S. 3-9, hier S. 6.

51. Ehmer, wie Anm. 35, S. 72, Nr. 6: der Wortlaut bei Simon. wie Anm. 42, S. 293 f., Nr. 7: „Udelhildis, die Wittwe weiland Theodorici militis dicti de Rimhorn, bekennt mit ihren Kindern, daß sie dem Propste und Convente zu „Hoste“ ihre Güter zu Unnestat (Umstadt) für 60^Œ Heller verkauft habe“. Digitalisat StAWt-R US 1287 August 29; <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=7-234275-1> (Stand: 15.02.2022).
52. Vgl. den Bericht von Werner Schmitt aus Mömlingen: https://www.meine-news.de/moemlingen/c-kultur/heimatkundliche-wanderung-jubilaeum-600-jahre-dorndiel_a45545#gallery=null (Stand: 03.01.2023).
- Dr. Thomas Foerster vom Hessischen Landesmuseum Darmstadt teilte am 15.09.2023 mit, dass inzwischen im Außendepot des Museums in Lorsch unter einer alten (A 1911:112) und neuen (A 1951:61) nach dem Krieg nachinventarisierten Inventarnummer die Angaben: „Dorndiel Klopstein“, Kreis Dieburg, gefunden worden ist und es sich bei diesem „Klopstein“ um den „Handmühlstein/Quetscher“ handelt, worüber man bei der Nachinventarisierung 1951 keine Kenntnisse mehr hatte. Auch ein Digitalfoto hat Dr. Foerster mir zur Verfügung gestellt.
53. Vgl. Emil Ritterling: *Museographie für die Jahre 1910-1912*, in: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission Bd. 7, 1912 (1915), S. 26-252, hier S. 153; <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/berrgk/article/download/22819/16580> (Stand: 03.01.2023).
54. Vgl. den Beitrag von Alexander Reis: *Römerzeitliche ländliche Besiedlung*, in: Wolfgang Hartmann: *1200 Jahre Mömlingen*. Beiträge zur Geschichte. Hrsg. im Auftrag des Heimat- und Geschichtsvereins Mömlingen e.V. Mit acht Beiträgen weiterer Autoren. Neustadt an der Aisch 2017, S. 48-62.
55. Dietwulf Baatz, Fritz-Rudolf Herrmann (Hrsg.): *Die Römer in Hessen*. 2. Aufl. Stuttgart 1989, S.330 f., mit Abb. und Lit.
56. Informationen zu der Gesichtsmaske und ein Digitalfoto verdanke ich ebenfalls Dr. Thomas Foerster vom Hessischen Landesmuseum Darmstadt. Eine Abbildung der Gesichtsmaske hatte Winfried Wackerfuß als Titelblatt für Heft 3 von *Der Odenwald* 52 (2005) verwendet.
57. Vgl. Wikipedia unter ‚Gorgoneion‘, das von Perseus der Gorgone Medusa abgeschlagene Haupt: <https://de.wikipedia.org/wiki/Gorgoneion> (Stand: 3.01.2023). Der Anblick der Medusa war so entsetzlich, dass jeder, der sie ansah, zu Stein erstarrte.
58. Winfried Wackerfuß: *Die Neidköpfe des Odenwaldes: Schreckkratzen und Spottfiguren zwischen Neckar, Rhein, Main und Mudau*, in: *Zur Kultur und Geschichte des Odenwaldes*. Festgabe für Gotthilde Güterbock. Hrsg. im Auftrag des Breuberg-Bundes von Winfried Wackerfuß, Peter Assion und Rolf Reutter. Breuberg-Neustadt 1976, S. 199-218, hier S. 199 und Abh. 1; s.a. Anm. 56.
59. So die Formen bei Müller, wie Anm. 1, S. 136, und ebenso in LAGIS: <https://www.lagis-hessen.de/delsubjects/idrecls/n/ollid/13418> (Stand: 23.11.2022).
60. Müller, wie Anm. 1, S. 137. Auf dem Gelände des Dorndieler Hofes befand sich eine abgegangene Burg, deren Fundamentreste um 1786 noch sichtbar waren; 1390 werden die niederadeligen Breuherger Burgmannen Schelle von Amorbach als Burgherren genannt; zur „Dorndieler Burg“ vgl. den ausführlichen Artikel https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Dorndiel (Stand: 5.01.2023).
61. Wolfgang Hartmann: *Die Kurmainzer Landwehr in der südlichen Cent Bachgau*, in: *Der Odenwald* 39 (1992), S. 43-67, hier S. 51 und S. 50: „Dorndiel, früher Dorndill geschrieben, bedeutet [...] Dornenhag, Heckenzaun“. Hartmann in der aktualisierten Fassung des Aufsatzes: *Landwehren der Cent Bachgau*, in: Hartmann, wie Anm. 54, S. 226-230, der Abschnitt: *Der Ortsname „Dorndiel“* S. 228.
62. Vgl. den Wikipedia-Artikel Anm. 60.
63. Ludwig Bossler: *Die Ortsnamen von Starkenburg und Rheinhessen*, in: *Germania* 29 (1884), S. 307-344, hier S. 321: „*Dorndiel*, Dorndill 15. Jh., auch Dorndille, aus dem Adjectiv thurnac, thornac, dorn und mhd. tülle, tulli, dulle Zaun, Hag zusammengesetzt.“ Vgl. M. Lexer, *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*, Bd. 2. Sp. 1564 unter *tülle*:

- online: www.woerterbuchnetz.de/Lexer/tülle (Stand: 3.01.2023). Als Bestimmungswort in *dorn-dil* kommt nur das Substantiv mittelhochdeutsch *dorn* in Frage.
64. Vgl. Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Bd. 1, Stuttgart 2013, Sp. 1297 f. unter *dil, dille*; online: <http://www.mhdwb-online.de/> (Stand: 5.01.2023).
65. Zu der komplexen Lautgeschichte von *dille*/*tülle* s. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, Neubearbeitung, Bd. 6, Sp. 941, unter *DIELE* f., online: www.woerterbuchnetz.de/DWB2/DIELE, und Erstausgabe, Bd. 11, 1.2, Sp. 1693 unter *TÜLL* n., online: www.woerterbuchnetz.de/DWB/tüll (Stand: 5.01.2023).
66. Für wertvolle Hinweise danke ich herzlich Prof. Dr. Ulrich Ritterfeld vom Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde in Marburg.

Matthias Roth

GESCHICHTE DER FAMILIEN TREMPER/ SEIDENBUCH UND LANNERT/ LINDENFELS – EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER GLASHÜTTE SEIDENBUCH

Vorbemerkung

Als im Jahr 1934 die Eheleute Joseph Tremper und Barbara Tremper, geb. Lannert in Lindenfels ihre Diamantene Hochzeit feierten, überbrachte ihr Sohn Joseph Tremper, Lehrer in Offenbach, ein in Halbleder gebundenes, von ihm sauber kalligraphiertes Buch mit einigen Abbildungen als Geschenk an seine Eltern. Es enthält die Familiengeschichte der beiden Familien seiner Eltern. Ist in Seidenbuch das Haus Tremper (heute Schwannstraße 26) jetzt nur noch in den südseitigen Grundmauern erhalten, ist das Anwesen der Familie Lannert in Lindenfels (Nibelungenstraße 73) völlig verschwunden und wich einem mondänen Grand-Hôtel aus der Zeit nach 1892, dem Hotel „Odenwald“.

Joseph Tremper aus Offenbach fertigte diverse solche Kalligraphie-Bände für seine Eltern an, die sich heute wohl sämtlich im Lindenfelser Stadtarchiv befinden. Lindenfelser Originale und Anekdoten, Landeskunde und sonstige Themen sind Inhalt dieser weiteren Halbleder-Bände unterschiedlichen Formats.

Die sonst wenig erwähnte Ortsgeschichte von Seidenbuch und die Hausgeschichte des Hotels „Odenwald“ in Lindenfels seien hier in Joseph Trempers Worten geschildert, versehen mit gelegentlichen Anmerkungen des Autors in kursiver Schrift.

Zu den im Original von Tremper gezeichneten Abbildungen wurden noch die Abb. 3-9 zur Illustration der Glashütte Seidenbuch sowie eine Ansicht von Lindenfels von etwa 1840 eingefügt. Abgesehen von zwei kleinen Weglassungen ganz am Anfang ist der mit einer breiten Tuschefeder geschriebene Originaltext unverändert.